1. Schreiben Sie für jeden Abschnitt den passenden Titel ab.
2. Z: 1-9: Entdeckung einer neuen Musik
3. Z:10-17: Die Macht der Musik 🗸
4. Z:18-23: Unerfüllte Erwartung
5. Z:24-33: Ein Konzert im vereinigten Berlin
6. Z:34-38: Ein überglücklicher Zuschauer

II Der musikalische Geschmack der Erzählerin ändert sich mit der Zeit (Zeilen 1-8). Welche Elemente passen zusammen?

*Beispiel: Zwischen 11 und 18 Jahren: Die Erzählerin findet die Musik unerträglich, weil sie nicht in ist.*

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| *Element 1* | *Element 2* | *Element 3* |
| Mit 11 Jahren | Die Erzählerin akzeptiert die Musik, | ***weil sie nicht in ist.*** |
| ***Zwischen 11 und 18 Jahren*** | Die Musik gefällt ihr gut, | denn ihr neuer Vater ist Fan dieser Musik. |
| Zwischen 18 und 25 Jahren | Die Erzählerin entdeckt die Musik von Neil Young, | weil sie sie an ihre Kindheit erinnert. |
| Zwischen 25 und 32 Jahren | ***Die Erzählerin findet die Musik unerträglich,*** | weil sie sie immer wieder hört. |

1) Zwischen 11 und 18 Jahren Die Erzählerin findet die Musik unerträglich, weil sie nicht in ist.

2) Mit 11 Jahren Die Erzählerin entdeckt die Musik von Neil Young, denn ihr neuer Vater ist Fan dieser Musik.

3) Zwischen 18 und 25 Jahren Die Erzählerin akzeptiert die Musik, weil sie sie immer wieder hört.

4) Zwischen 25 und 32 Jahren Die Musik gefällt ihr gut, weil sie sie an ihre Kindheit erinnert.

**III. Richtig oder falsch? Belegen Sie jeweils Ihre Antwort mit einem Zitat aus dem Text.**

*R= Richtig, F = Falsch*

*Beispiel:0)  Falsch;  Zitat: Ich besitze freiwillig mehrere CDs.*

*0) Die Erzählerin hat nie Musik von Neil Young gekauft.*

1) Für die DDR-Regierung war es ziemlich einfach, die Literatur zu kontrollieren. R, Z: Literatur war es unmöglich, sie fern zu halten. Bücher wurden einfach nicht gedruckt und der Import verboten. Schluss.

2) Bei seinem Konzert 1987 hielt Bob Dylan eine lange Rede über Freiheit. F Z: Und noch weniger hat er jemals verstanden, wie enttäuschend sein wortarmer Auftritt war.

3) Die Erzählerin vergleicht Bob Dylan mit Gott. R, Z: Für die Leute war es Gott schauen - aber Gott ging vorüber, ohne sie eines Blickes zu würdigen.

4) Neil Youngs Auftritte in der DDR hatten den Vater begeistert. R, Z.24: Im strahlenden Blick meines Vaters sah ich, dass da unten ein ganzer Lebenstraum stand.

5) Beim Konzert von Neil Young bekamen die Erzählerin und ihr Vater die besten Sitze. F, Z: Wir kamen reichlich spät und. fanden nur noch ganz oben Platz.

6) Beim Konzert von Neil Young jubelte das Publikum laut vor Freude. F, Z.28: Kein Geschrei, keine Unruhe

7) Die verschiedensten Menschen mochten die Musik von Neil Young. R, Z: Das bunte Publikum beeindruckte mich schwer. Jogginghosen neben Philosophieprofessoren, Rentner neben Schulkindern. Es ging durch alle Sozialschichten und durch alle Generationen. Viele Familien waren, wie wir, zusammen gekommen.

8) Die Erzählerin konnte nicht verstehen, wie wichtig das Konzert von Neil Young für den Vater war. F Z: Sein Ideal von Freisein, von Weite, von Unabhängigkeit. Neil Young zu sehen war für ihn wie mit einer Harley Davidson die Route 66 entlang zu rasen.

Ein Konzert im vereinigten Berlin = Un concert dans le Berlin uni

Ein überglücklicher Zuschauer = Un spectateur ravi

Entdeckung einer neuen Musik = Découverte d'une nouvelle musique

Unerfüllte Erwartung = Attente non satisfaite

Vergleichen = comparer

Enttäuschend = décevant

Arm = pauvre

Begeistern = enthousiaste

Strahlen = briller

Verschiedene = Varié, divers

Die Macht = le pouvoir

# P1:

Musik war ein Mein zweiter Vater erschien einige Wochen vor meinem 11. Geburtstag. Er war sehr jung, bärtig und das, was man damals einen langhaarigen Chaoten nannte. Er liebte irische Musik und Neil Young.

# P2:

Seit mein Vater im Haus war, lebte auch Neil Young bei uns. Die ersten sieben Jahre ging mir seine Musik furchtbar auf die Nerven. Alte-Männer-Rock'n'Roll. Die nächsten sieben Jahre gewöhnte ich mich daran, dass andauernd Neil Young lief. Geburtstag, Ostern, Weihnachten. Ich begann ihn zu tolerieren. In den letzten sieben Jahren habe ich ihn wirklich mögen gelernt. Ich besitze freiwillig mehrere CDs. Wenn ich Neil Young höre, ist es, als würde die Musik mich in den Arm nehmen. Ein warmes Gefühl. Neil Young, das ist mein Vater. Und mit ihm die Geborgenheit meines Elternhauses.

# P3:

Musik war ein wichtiges Medium in der DDR. Im Gegensatz zur Literatur war es unmöglich, sie fern zu halten. Bücher wurden einfach nicht gedruckt und der Import verboten. Schluss. Aber Lieder waren unkontrollierbar. Sie kamen durch die Luft. Wenn die ersten Leute eine Melodie auf der Straße summten, war es zu spät. Songs, die westliche Radiostationen verließen, setzten sich wie feiner Staub in die Ohren der DDR-Bürger. Akustisches Kokain fürs Volk. Jeder kennt diese DDR-Geschichten: den Schwarzmarkt, die gefälschten Cover mit der böhmischen Blasmusik, bis zur Unkenntlichkeit kopierte Kassetten, Bravo-Poster, die ein halbes Monatsgehalt kosteten, und so weiter. Musik stand für Hoffnung.

# P4:

Jeder Hit, der das Wort frei enthielt, wurde im Herzen eines Ossis zum Protestsong. Vor allem die kraftvollen rebellischen Lieder der sechziger und siebziger Jahre. Ich bin sicher, dass sich Bob Dylan niemals bewusst wurde, welche Bedeutung sein Konzert 1987 in Ostberlin hatte. Und noch weniger hat er jemals verstanden, wie enttäuschend sein wortarmer Auftritt war. Als wäre es für ihn nur ein Punkt mehr auf einer Liste lästiger Pflichten. Für die Leute war es Gott schauen - aber Gott ging vorüber, ohne sie eines Blickes zu würdigen.

# P5:

Ganz anders Neil Young. Er hat nie in der DDR gastiert. Er konnte meinen Vater nicht kränken. Seine Liebe zu ihm ist ungebrochen.

# P6:

Anfang der neunziger Jahre spielte Neil Young in der Berliner Waldbühne. Es war die erste Chance, ihn live zu sehen. Wir kamen reichlich spät und. fanden nur noch ganz oben Platz. Die Sommernacht rauschte mild. Kein Geschrei, keine Unruhe - ein friedliches Happening. Es war toll. Das bunte Publikum beeindruckte mich schwer. Jogginghosen neben Philosophieprofessoren, Rentner neben Schulkindern. Es ging durch alle Sozialschichten und durch alle Generationen. Viele Familien waren, wie wir, zusammen gekommen. Offensichtlich war ich nicht als Einzige jahrelang mit Neil Young gequält worden - und offensichtlich hatte ich auch nicht als Einzige am Ende klein beigegeben ...

# P7:

Mein Vater saß ganz ruhig da und schaute durch sein Fernglas auf die Bühne. Ab und zu stupste er mich und sagte: Hier. Sieh mal durch. Ich erkannte einen puppengroßen Mann mit Gitarre und Mundharmonika. Im strahlenden Blick meines Vaters sah ich, dass da unten ein ganzer Lebenstraum stand. Sein Ideal von Freisein, von Weite, von Unabhängigkeit. Neil Young zu sehen war für ihn wie mit einer Harley Davidson die Route 66 entlang zu rasen.